

Ein Märchen

Autor(en): **Boscovits, Fritz**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **75 (1949)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Maske

Ein Märchen

Sonntagmorgen.

Herr Ruhmreich tritt, korrekt gekleidet und mit würdevoller Miene, aus der Haustüre.

Er ist allgemein bekannt und angesehen.

Die Leute ziehen tief ihren Hut und grüßen voll Ehrerbietung:

«Guten Morgen, Herr Ruhmreich, wünsche einen schönen Sonntag!»

Sonntagmorgen.

Herr Ehrenkübel tritt, korrekt gekleidet und mit Würde, aus der Haustüre.

Er ist allgemein bekannt und angesehen.

Die Leute ziehen tief ihren Hut und grüßen voll Ehrerbietung:

«Guten Morgen, Herr Ehrenkübel, wünsche einen schönen Sonntag!»

Sonntagmorgen.

Herr Paraphrentreu tritt, korrekt gekleidet und mit Würde, aus der Haustüre.

Er ist allgemein bekannt und angesehen.

Die Leute ziehen tief ihren Hut und grüßen voll Ehrerbietung:

«Guten Morgen, Herr Paraphrentreu, wünsche einen schönen Sonntag!»

Sonntagmorgen.

Herr Selbstgerecht tritt, korrekt gekleidet und mit dem Gehaben des Biedermanns, aus der Haustüre.

Er ist allgemein bekannt und angesehen.

Die Leute ziehen tief ihren Hut und grüßen voll Ehrerbietung:

«Guten Morgen, Herr Selbstgerecht, wünsche einen schönen Sonntag!»

Die vier Herren gehen, wie sich das eben gehört, in die Kirche.

Nach dem Gottesdienst treffen sie sich, wie schon seit Jahren üblich, im Café.

Sie nehmen an ihrem Stammtisch Platz, bestellen ihre Stammgetränke, machen mit der Serviertochter ihre Stammscherze und beginnen ihre Stammunterhaltung.

Zum Beispiel.

Herr Ruhmreich:

«Habt ihr schon den neuesten Witz gehört?»

Die Runde ist begierig, ihn zu vernehmen.

Herr Ruhmreich erzählt.

Die drei anderen wiehern.

Dasselbe, nur mit vertauschten Rollen, wiederholt sich nun am laufenden Band; jedesmal gibt ein anderer seinen Witz zum besten, und die übrigen wiehern.

Dabei handelt es sich ausnahmslos um Zoten ...

Sie glauben vielleicht, das sei eine dick aufgetragene Erfindung?

Leider, nein, es ist ein Erlebnisbericht: ich saß am Nebentisch in diesem Café.

Nur die Namen wurden geändert, aber das spielt ja keine Rolle.

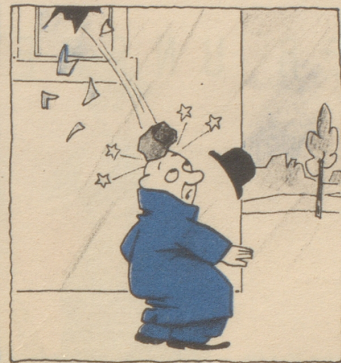
Diese sonntägliche und ehrenwerte Unterhaltung dauerte genau von elf Uhr zehn bis zwölf Uhr fünfzehn.

Dann erhoben sich die vier angesehenen Bürger, die es zu etwas gebracht haben, und verließen mit zufriedener und würdevoller Miene das Lokal.

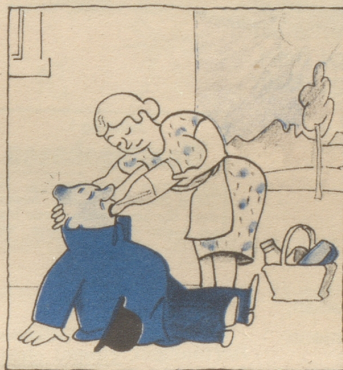
Sie kennen diese Herren übrigens auch. Jeder kennt sie.



Es war einmal ein Mann, der ging bei strömendem Regen ohne Schirm am Bundeshaus in Bern vorbei.



Da kam von oben etwas durch ein Fenster geflogen und traf den armen Mann so unglücklich auf den Kopf, daß er zusammensank. Er war wahrscheinlich ein Stein.



Eine Frau, die gerade vorbei ging (es war wahrscheinlich die gute Fee), nahm aus ihrem Korb eine Flasche und goß dem Ohnmächtigen gepantschten Wein in den Mund. (Es war wahrscheinlich doch nicht die gute Fee.)



Da verzweifelte der Mann an der heutigen Welt!

Sie gibt es in jedem Dorf und jeder Stadt und jedem Land.

Mit einer einzigen Ausnahme vielleicht: auf den Fidschi-Inseln, dort, wo die unkultivierten Wilden leben ...

Harald Spitzer

Nichteinmischung

Rußland hat die Vermittlung im chinesischen Bürgerkrieg abgelehnt mit der Begründung, sich grundsätzlich nicht in die innenpolitischen Angelegenheiten anderer Staaten zu mischen.

Wie man hört, haben die europäischen Oststaaten heftig Beifall geklatscht.

fis



Alex Imboden
Bern

Neuengasse 17 Telefon 21693
Nähe Café Ryffli-Bar

Au 1^{er} pour les gourmets!

Walliser Keller Bern



Willy Dietrich
Bern

Nähe Walliser Keller

Café RYFFLI-Bar